

3 NEUE SF - ERZÄHLUNGEN



Band 30

GERD MAXIMOVIC

HINTER DER TÜR

Edition Bärenklau

Hinter der Tür

Gerd Maximovic

Published by BEKKERpublishing, 2016.

GERD MAXIMOVIC

HINTER DER TÜR

3 neue Erzählungen

Copyright

Impressum

Ein CassiopeiaPress Buch: CASSIOPEIAPRESS, UKSAK E-Books und BEKKERpublishing sind Imprints von Alfred Bekker

© by Author/ Cover by pixabay, 2016

© dieser Ausgabe 2016 by Alfred Bekker/CassiopeiaPress, Lengerich/Westfalen in Arrangement mit der Edition Bärenklau, herausgegeben von Jörg Martin Munsonius.

Bewußt in alter deutscher Rechtschreibung

www.AlfredBekker.de <<http://www.AlfredBekker.de/>>

postmaster@alfredbekker.de <postmaster@alfredbekker.de>

Inhaltsverzeichnis

[Title Page](#)

[Copyright-Seite](#)

[Klappe](#)

[Hinter der Tür](#)

[Der Wachtposten](#)

[Der blaue Himmel](#)

Klappe

Was machen Sie, wenn ein Alien in Ihrem Keller landet und Ihren Haushalt total durcheinander bringt und Sie am Ende nicht einmal mehr die Uhrzeit richtig ablesen können? Ja, genau, Sie rufen Ihre Freundin an. Sie weiß nämlich Rat!

Was machen Sie, wenn Aliens durch Gedankeneinfluß mörderisch auf Ihre Weltraumstation zugreifen und alles durcheinander bringen und Ihre Leute dort nur noch irre Fehler begehen? Genau, Sie rufen Ihre Frau auf der Erde an. Sie weiß nämlich Bescheid und wird Ihnen helfen, wobei die Entfernung überhaupt keine Rolle spielt!

Was machen Sie, wenn in ferner Zukunft eine gigantische Armada überlegener Aliens die Erde und ihre Territorien angreift? Man erinnere sich, wie die Engländer 1588 die Spanische Armada und die Japaner lange davor die Mongolen gleich zweimal zurückgeschlagen haben. Durch Frauen? Nein, diesmal nicht, sondern vor allem durch Beten. Indem sie Gott anflehten, daß er ihnen genau die vernichtenden Stürme schicken möge, die dann in allen drei Fällen dem Raubzug ein Ende bereiteten. Aber hilft Beten auch in den fernen, energie-durchtosten Zwischenzonen?

Lesen Sie diese drei großartigen Erzählungen selber, lassen Sie sich überraschen! Nehmen Sie drei höchst unterhaltsamen, äußerst spannende Erzählungen des deutschen Meisters der erzählenden Kurzform zur Kenntnis!

Hinter der Tür

Das Telefon klingelte.

Er nahm den Hörer ab. "Ja?"

"Ich bin's."

"Suzy?"

"Ja."

"Wo bist Du?"

"Am Bahnhof."

Er grinste etwas, weil er das schon wußte. Er hatte ihr Signal vor einer Sekunde empfangen.

"Kommst du rüber?" fragte er.

"Ja, würde ich gerne tun."

"Aber?"

"Ich traue mich nicht."

"Die Leute dort?"

"Ja."

"Belästigen sie Dich?"

"Nein."

"Aber?"

"Sie bedrohen mich. Gefühlsmäßig."

Du meine Güte, dachte er. Das hat man davon, wenn man manchmal über besondere Fähigkeiten verfügt. Aber, bitteschön, die Verbindung mit einem lieblichen Mädchen wie ihr bringt oft große Vorteile mit sich. Und er brauchte sie jetzt dringend. Sehr dringend.

"Ich hol' Dich ab", sagte er. "Ich bin bald dort. Wo genau wartest Du, Suzy?"

"Am Eingang", erwiderte sie, "dort, wo die Taxis stehn."

"Wie geht's Dir?" fügte sie plötzlich hinzu.

"Negativ", erwiderte er.

"Negativ? Warum? Oh ja", sie erinnerte sich plötzlich, "der neue Einfluß dort? Verursacht er wieder Ärger?"

"Ja", antwortete er knapp, und es hing ihm wie ein Kloß im Hals.

"Körperlich?"

"Ja, es hat einen Spiegel zerstört."

"Du meine Güte! Und geistig?"

"Ja."

"Wieder dieses störende Geräusch in Deinem Kopf?"

Genau in diesem Augenblick verspürte er das anschellende Geräusch in seinem Kopf, als wäre dort ein Dampfhammer in Betrieb, aber es legte sich rasch wieder, Suzys positiver Einfluß tat ihm anscheinend wirklich gut.

"Wir kümmern uns darum", sagte sie auf einmal mit einem so entschiedenen Ton in ihrer lieblichen Stimme, daß dieser selbst ihn, Hans Hargarden, erschauern ließ.

"Okay", murmelte er, "ich bin gleich da."

"Sehr schön, bis dann."

Er liebte sie so sehr, und er brauchte sie. Und sie war fast sofort gekommen, als er sie diesmal anrief. Ja, der Ärger, den sie erlebten, war von zweierlei Art. Es handelte sich nicht nur um die in der Wohnung angerichteten Verwüstungen, wie die von links unten nach ganz rechts oben verlaufenden Risse im Spiegel. Sondern es ging auch um eine Warnung, die er gegen sein Wissen und gegen seinen Willen erhalten hatte. Ausgesprochen verzweifelt schaute er nach der Uhr in seinem Wagen. Fünf vor Zwölf.

Es brauchte seine Zeit, aber endlich kam er am Bahnhof an. Zu seinem Glück war eine Lücke für seinen Wagen frei, und er parkte ein, doch für einen Augenblick bereitete es ihm Mühe auszusteigen. Er schauderte und torkelte, und unter den mißtrauischen Blicken anderer Leute ringsum fiel er fast auf den Boden, und dann kam ausgerechnet Suzy und half ihm auf. Er nahm sich zusammen, und einen kurzen

Augenblick lang starrte er auf den Eingangsbereich des Bahnhofs, über dem eine besonders große Uhr weit oben hängt. Er erschauerte wieder, aber unzweifelhaft stand dort für ihn: FÜNF VOR ZWÖLF.

Sie wischte sein schweißnasses Gesicht ab. Wie kann es sein - der Gedanke kam von selbst -, daß Aliens bei uns eindringen? Reisen sie mit einem Schiff, landen sie auf dem Bahnhofsplatz und schwenken sie Blumen in ihren Händen, um zu verkünden: da sind wir nun! Freut uns, Euch zu sehen!

Oder trägt es sich ganz anders zu, so daß du gar nicht weißt, daß sie angekommen sind, und vielleicht ist es auch ihnen nicht klar, daß sie hier sind, und zwar irgendwo an einem fremden Ort, weil ihr Fahrzeug versagte oder weil mit der Steuerung etwas nicht stimmte, oder - zum Teufel - möglicherweise wurden sie ganz zufällig an einen höchst unwichtigen Ort gesaugt, so daß dies und der erste Kontakt in ganz anderer Weise verlief, als es sich irgend jemand hätte vorstellen können. Gefährlich, doch ganz unauffällig.

"Wie spät ist es?" fragte Suzy mit den lieblichen grünen Augen und dem braunen Haar.

"Was?"

Betroffen kauerte er hinter dem Steuer, wie ihn die Ideen hinsichtlich der Aliens überkamen, und er dachte: warum wir, warum hier?

"Wie spät ist es?" Und sie wies auf die Uhr.

"Verdammte Uhr", fluchte er.

"Nun?" Sie runzelte die Stirne.

"FÜNF VOR ZWÖLF", las er ab und startete den Motor, der stotterte und wieder aus ging, er benötigte drei Versuche, ihn erneut sauber zum Laufen zu bringen.

Sie warf einen Blick auf die Uhr an ihrem Handgelenk.

"Es ist zwanzig Uhr", sagte sie vorwurfsvoll. "Das ist Dir doch klar, Hans?"

"Natürlich", erwiderte er, nun mit gefestigter Stimme.

Er räusperte sich.

Er hatte ihr am Telefon von der irren Uhr erzählt. Zuerst war es für ihn nur eine Uhr, die verrückt spielte. Alle anderen Leute lasen die richtige Zeit ab, ihm als einzigem zeigten diese Uhr und jene verdammte Uhr auf den Domtürmen und alle anderen Uhr an: FÜNF VOR ZWÖLF! Und nun sickerten diese merkwürdigen Ideen von den Aliens in sein Gehirn ein! Woher kamen diese Vorstellungen, und wie sollte er dieses Problem lösen? Suzy war ein gutes Mädchen, er spürte sie in sich, sie war seine Stärke, sie würde ihn nie verlassen, und sie lauschte aufmerksam der verrücktesten Geschichte in ihrem Leben, nämlich die der letzten paar Tage.

"Wir sind da", sagte sie, als sie auf den Wall hinauf abbogen.

Sie kannte dieses Haus recht gut, aber jetzt, auf einmal, erblickten sie Feuerwehrautos mit blauen Blinklichtern und Polizeiwagen und eine anschwellende Menschenmenge vor dem Grundstück. Und unter dem Dach loderte Feuer, genau dort, wo er wohnte. Flammen schlugen aus dem Dachstuhl heraus, und ein Polizist, der die Szene abspernte, kam zu ihrem Wagen herüber und fragte:

"Sie wohnen hier?"

"Da oben!" Hans wies unmittelbar auf den Brand.

"Dort ist Feuer ausgebrochen", stellte der Beamte gelassen fest.

"Wann?"

Der Beamte nannte die Zeit. Genau ein paar Minuten, nachdem Hans das Haus verlassen hatte.

"Da können sie nicht hinein", erklärte der Beamte, während die Feuerwehrleute eine bis zum Dach reichende Leiter aufstellten.

"Es sind Sachen im Keller", sagte Hans. "Die möchte ich bergen. Können wir dort hinein?"

"Chef", der Polizist telefonierte hinüber, "hier ist ein Anwohner. Er möchte in den Keller, um Sachen in Sicherheit zu bringen."